

Wir werden geliebt

Die größte Krise der Christenheit und ihre größte Veränderung ereignete sich bereits in ihrer ersten Generation: Aus der innerjüdischen Jesusbewegung wurde eine schnell wachsende Gemeinde aus Judenchristen und Heidenchristen. Aus einem Häuflein von einigen Dutzend Jesus-Anhängern in und um Jerusalem entstanden immer mehr Gemeinden rund um das Mittelmeer. Der Apostel Paulus war einer der bedeutendsten Menschen, denen die Ausbreitung des christlichen Glaubens sehr am Herzen lag und der dafür sogar sein Leben riskierte.

Heute können wir davon ausgehen, dass es auf dem Globus über eine Milliarde Christen gibt. Auch heute noch breitet sich der christliche Glaube aus, auch wenn in unseren Breiten davon nichts zu merken ist.

Aber zurück zur ersten Christengeneration: Jesus, der Messias der Juden, wurde der Herr einer weltweiten Kirche und der Erlöser jedes Menschen, der an ihn

glaubt. Die ersten Christen haben diese dramatische Wendung als Gottes Liebeserklärung an alle Menschen verstanden.

Worin besteht diese „dramatische Wendung“? Wir können sie nur ansatzweise

verstehen, wenn wir uns klarmachen, welche unüberbietbare Bedeutung das „Gesetz“ für einen frommen Juden hatte und auch heute noch hat: Die zehn Gebote sozusagen als Spitze des Eisbergs, daneben eine große Zahl einzelner Vorschriften wie etwa die Sabbat- und Speisegebote, Reinheitsvorschriften, Beschneidung und so weiter. Das Gesetz mit seinen vielen einzelnen Bestimmungen war und ist einem frommen Juden heilig und ein Grundpfeiler seines Glaubens.

Bei der Ausbreitung des christli-

chen Glaubens über die Grenze des Judentums hinaus entsteht nun die heiß umstrittene Frage: Müssen die Christen, die vorher

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

„Heiden“ waren, auch die jüdischen Gesetze einhalten, also zum Beispiel kein Schweinefleisch essen oder sich beschneiden lassen?

Paulus, einst fanatischer Anhänger des jüdischen und nun glühender Verfechter des neuen Jesus-Glaubens, vollzieht hier eine Kehrtwendung, wie sie radikaler nicht sein kann: Für den Christenmenschen ist nicht mehr die peinliche Befolgung des Gesetzes, sondern die bedingungslose Liebe Gottes, die Jesus Christus gepredigt und vorgelebt hat, das Entscheidende. Auch wenn uns

das weniger bewusst ist: Wir haben es hier mit einer Grundfrage unseres Lebens zu tun, die heute noch genau so aktuell ist wie vor 2000 Jahren. Wie gehen wir miteinander um? Wie denken wir über uns selbst und

über andere? Was ist unser Bewertungsmaßstab? Es gibt hier, etwas vereinfachend gesagt, zwei Grundmöglichkeiten. Die erste: Ich bin ein guter Mensch, wenn ich alles richtig mache, also keine Gesetze übertrete, mich an die Normen halte, alle Erwartungen erfülle, meine eigenen und die der anderen an mich und so weiter. Ist uns klar, wie bei dieser Methode der Schiffbruch vorprogrammiert ist angesichts von Fehlverhalten, Schuld und Versagen? Die zweite Grundmöglichkeit: Das, worauf ich mein Leben aufbaue, ist Got-

tes Gnade (ein anderes Wort für Liebe). Ein Spitzensatz aus der Botschaft des Paulus lautet: „Ich werfe die Gnade Gottes nicht weg!“ Und wie gehe ich mit Gottes Gnade um? Nach Martin Luther ist das Wegwerfen der Gnade „die größte Sünde und die verbreitetste zugleich“.

Noch einmal einfach gefragt: Wie kann mein Leben gelingen? Durch das Einhalten von Gesetzen und Normen? Oder wenn ich daran glaube, dass Gott mich gelten lässt, weil er mich um Jesus Christus willen lieb hat? Es ist unsere Sünde gegenüber Gott und den Menschen, dass wir zu stolz oder zu resigniert sind, um darauf zu vertrauen: Wir selbst sind geliebt, unabhängig von dem, was wir aus uns machen, auch mit unserem Versagen und Scheitern. Paulus möchte die Freude am Geliebtwerden und Lieben in uns entzünden.

▪ **Thomas Juergensohn**

*

Thomas Juergensohn ist evangelischer Pastor in Fürstenberg.